

Correspondent

Erscheint

Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis

vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rß. = 66 Nr. öfr.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 72.

Sonnabend, den 10. September 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Frankfurt a. M. Nachdem Herr Jakob Moham aus Thür seinen Verbindlichkeiten nachgekommen (siehe Nr. 23 d. Jahrg.), ist derselbe durch den hiesigen Gauverband aus Ansuchen wieder aufgenommen worden.

Schleswig-Holstein. Der Rechenschaftsbericht pro 1869 ist jetzt noch nicht an den Vorstand retournirt. Zur baldigen Zurücksendung desselben an den provisorischen Vorsteher E. L. de Vosß werden die Herren Ortsvorsteher, resp. Mitglieder aufgefodert.

In Nr. 67 „Ausgeschlossener vom Westfälischen Verbande“ muß es heißen: Setzer Carl Krull, Leg.-Buch Nr. 17.

Rundschau.

Ueber die bisher in deutschen Zeitungen veröffentlichten Kriegs- und Volkslieder geht dem „Preuss. Staatsanzeiger“ folgende Mittheilung zu: Die Gesamtzahl aller in der angelegten Sammlung enthaltenen Lieder beträgt bis heute (22. August) 634 Gedichte. Das selbste derselben ist vom 16. Juli datirt. Von diesen Liedern kommen auf den norddeutschen Bund 491 und auf die süddeutschen Staaten 143 Gedichte. Es soll eine Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870 veranstaltet werden. Bereits sind die desfallsigen Einleitungen getroffen, so daß dieses Werk binnen Kurzem in einzelnen Heften „zum Besten patriotischer Hilfsvereine“ erscheinen wird.

Der Pester Buchdruckertag hat „den Wunsch“ ausgedrückt, daß das bisher bestandene Lehrverhältniß aufgelöst und jeder junge Mann, der mit den nöthigen Kenntnissen versehen in ein Geschäft tritt, sofort als Hilfsarbeiter betrachtet und nach seinen Leistungen entlohnt werde. Hierzu wurde ferner angenommen, daß kein Gehilfe verpflichtet sei, Lehrlinge, die zum Geschäft

nicht taugen, oder mehr als einen Lehrling, wie es häufig üblich ist, zur Anleitung im Geschäft zu übernehmen. Also zwei Wünsche, von denen der letztere der am schwersten in Erfüllung gehende sein dürfte. Wäre unter den Gehilfen kein Egoismus vorhanden, der sich gerade jetzt in mannichfacher Weise geltend macht, so könnte es schon möglich sein, daß in einigen Fällen ein Resultat erzielt würde, aber die meisten unserer Herren Kollegen werden sich lieber von uns fern halten, als daß sie der Gesamtheit ein Opfer bringen. Der erstere „Wunsch“ dagegen ist ein vollkommen berechtigter. Wir glauben aber, daß man damit etwas über das Ziel hinausschießt, was wol auch in dem Worte „Wunsch“ ausgedrückt sein sollte. Wollen wir das hier angestrebte Ziel erreichen, so ist vor Allem nöthig, uns mit dem Publikum bekannt zu machen, daselbe über die herrschenden Mißstände aufzuklären, wie es bereits seitens des Deutschen Verbandes (seiner nur einmal) geschehen ist. Eine solche Aufklärung müßte mindestens alljährlich erscheinen. In zweiter Linie hätten wir Abkürzung der Lehrzeit zu fordern, woraus sich schließlich von selbst die Erfüllung des oben ausgesprochenen Wunsches ergeben würde. Das ist die stufenweise Entwicklung, die sicher zum Ziele führt. Bis jetzt haben wir die erste Stufe noch nicht erreicht und darum gehört die zweite und dritte noch in das Bereich der Wünsche. In diesem Sinne können wir also constatiren, daß wir uns auch in dieser Frage mit unseren österröthlich-ungarischen Kollegen im Einverständniß befinden.

Am 21. August fand die 12. Generalversammlung des schweizerischen Typographenbundes in Zürich statt, bei welcher 93 Mitglieder mit 397 Stimmen anwesend waren. Wir erwähnen folgende Anträge: „Die Beiträge der Mitglieder an die Bundes-Zentralbibliothek- und Witwenkasse, sowie die von dieser zu veranlassenden Unterstüßungsummen werden im folgenden Verwaltungsjahre auf gleicher Höhe be-

lassen, wie im letztverflossenen.“ Der Antrag wurde mit 228 Stimmen angenommen, während 168 für Erhöhung der Steuer von 25 auf 40 Cts., sowie des Invalidegehaltes auf 2 1/2 Fr. pro Woche stimmten. Ein Antrag, von den Diplomaten keine neue Auflage zu drucken, da dieselben gegenüber den anderweitig erforderlichen Legitimationsbüchern, welche verbessert werden sollten, keinen Zweck hätten, wurde gegen 192 Stimmen abgelehnt. Weiter sollen die Namen der aufgenommenen sowie ausgeschlossenen Mitglieder von den Sectionsvorständen dem Centralcomité angezeigt und von diesem im Vereinsblatt veröffentlicht werden. Was die Ausgeschlossenen betrifft, so werden dieselben zugleich in unserm Verbandsorgan veröffentlicht und hoffen wir, daß dasselbe in Zukunft auch seitens des Centralcomités geschieht, was bisher nur zum Theil der Fall war. Der Antrag des Centralcomités: „Aus Deutschland kommende Buchdrucker, die sich nicht durch ein in vollkommener Ordnung befindliches Druittungsbuch über die Mitgliedschaft beim Deutschen Buchdruckerverbande ausweisen können, werden nicht in den schweizerischen Typographenbund aufgenommen; ebenso ist das Präsidium des Deutschen Verbandes vom Centralcomité zu ersuchen, behufs Handhabung der nämlichen Maßregel den aus der Schweiz kommenden Buchdruckern gegenüber auch seinerseits die geeigneten Schritte zu thun,“ wurde mit 202 Stimmen angenommen, während ein Antrag, die Aufnahme nur solchen zu verweigern, die in bloßirten Druckereien gearbeitet oder sonst den Tendenzen des Deutschen Buchdruckerverbandes entgegenwirkend haben, nur 171 Stimmen erhielt. Auch der fernere Antrag des Centralcomités wurde angenommen, daß keine Arbeitseinstellung weder unmittelbar noch mittelbar finanziell unterstützt wird, wenn dieselbe nicht die Zustimmung des Centralcomités, resp. der Oberleitung des betreffenden auswärtigen Verbandes erhalten hat. Alle zwei Jahre soll eine Statistik der Gehilfen und Lehrlinge an-

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Vortsetzung.)

Am 27. Februar 1864 wurde in der allgemeinen Versammlung der Antrag, die für das Johannisfest bestimmten Gelder für die Zukunft dem Unterstüßungs-Institute zu überweisen, abgelehnt, dagegen ein anderer Antrag, die diesjährige, zu dem erwähnten Zwecke disponible Baarhaft dem gedachten Institute zuzumachen zu lassen, fast einstimmig angenommen.

In einer am 9. April desselben Jahres abgehaltenen Principalsversammlung wurde eine Commission, aus vier Principalsen und dem Vorsitzenden der Deputation der Gehilfen bestehend, niedergesetzt, um einzelne Punkte der Vereinsstatuten zu revidiren, sowie die Postulatsfrage in Erwägung zu ziehen. Am 11. Februar 1865 war diese Arbeit beendet. Das Resultat war: Aufhebung des Johannisfestes und des Postulats, Herabsetzung des Ein- und Ausschreibegeldes der Lehrlinge und des Principal-Introitus um die Hälfte, um mit dem neuen Vereine gleichen Schritt zu halten, sowie auch beliebige Kürzung der Lehrzeit. Endlich wurde festgestellt, daß auch die vom neuen Verein losgesprochenen Aufnahmen in die Unterstüßungsklassen des alten Vereins finden könnten. Zur Aufnahme Derjenigen, welche in Druckereien gelernt, die keinem Vereine angehören, bedürfte es eines Beschlusses der Klassenversammlung und Zahlung von 45 Mark an die Vereinskasse. Auch hatte man dem Grundstatut von 1825 Rechnung getragen und den sogenannten Fonds des Principalsvereins in dem neuen Statut „Reservefonds der Unterstüßungsklassen“ benannt. Nach mehreren Versammlungen der Principalsen, mit Zuziehung der Deputation der Gehilfen, gelangte dieses Statut zur Annahme, auch die Gehilfenchaft genehmigte dasselbe und somit trat dasselbe am 23. April 1865 in Kraft.

Als Curiosum, wie ängstlich man bestrebt war, das Princip der Alles belebenden und treibenden freien Concurrenz und Gewerbefreiheit, als die größten Errungenschaften zum Wohle der Menschheit, nachdem der alte Zunftzopf glorreich überwältigt war, rein und unverfälscht aufrecht zu erhalten, möchte die folgende Mittheilung dienen: daß auf eine schriftliche Anfrage der Deputation beim Neuen Unterstüßungsverein, „ob derselbe das bei ihm statutengemäß festgestellte Ein- und Ausschreibegeld unverkürzt beibehalten, oder ob er dasselbe noch ferner herabzusetzen geneigt sei, und zu welchem Preise er Diejenigen in seine Unterstüßungsklassen in Zukunft aufzunehmen gedente, welche in Druckereien gelernt hätten, die keinem Vereine angehörten“ — eine ausweichende Antwort erfolgte. — Die Revisionscommission des alten Vereins wollte dieses gern wissen, damit beide Vereine gleichen Preis hielten, um eine Concurrenz, wie solche bisher stattfand, ferner zu vermeiden. Aber solche Fesseln sich anzulegen, schien man von anderer Seite nicht geneigt, und man mußte nun seinen Weg allein gehen.

In einer Versammlung der Extra-Unterstüßungsklasse am 2. Juli 1864 wurde der Antrag gestellt, 100 Mark aus dem Mittel dieses Instituts an die in Berlin gemessenen Kollegen zu senden. Nach inzwischen eingetroffenen Nachrichten hatte sich die Angelegenheit einigermaßen arrangiren lassen und der Antrag wurde zurückgezogen; jedoch wollte man es den Berlinern wissen lassen, daß sie im Falle der Noth von hier aus auf Unterstüßung rechnen könnten. Dard darauf aber wünschte man von Berlin aus, wo sich die Sachen anders gestalteten hatten, zu wissen, auf welche Beihilfe man rechnen dürfe. — Es bildete sich ein Comité, welches eine Wochenansammlung veranstaltete. — Im April des folgenden Jahres aber erfolgte die Arbeitseinstellung in Leipzig. Die Extra-Unterstüßungsklasse

landte sofort 150 Mark und bald darauf 300 Mark dahin ab. Außerdem hatte sich ein Hilfsverein gebildet, so daß von hier aus im Ganzen 708 Thlr. für die feiernden Kollegen überfandt werden konnten. Es würde zu weit führen, näher auf diese Angelegenheit einzugehen, welche noch in frischen Andenken ist, jedoch muß erwähnt werden, daß sich die meisten deutschen Städte mit bedeutenden Summen auszeichneten, und was bedeutungsvoll, selbst von auswärts gingen großartige Beiträge ein, namentlich von Bern, Brüssel, Paris, Lyon, London und Petersburg.

Nach diesem Resultate muß man annehmen, daß man in ganz neuerer Zeit einen guten Schritt weiter gekommen ist zur Erreichung des Zieles „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Es mag das um so erfreulicher erscheinen, wenn man einen Blick auf die Verhältnisse der Buchdrucker im Allgemeinen in dem vorausgegangenen Jahre wirft. Seit den bewegten Jahren 1848—49 hatte man sich nach und nach zur Ruhe gelegt, um sich womöglich von den schweren Strapazen etwas zu erholen, und das konnte man den tapferen Kämpfen, namentlich Denjenigen, welche ruhig zuschauten, wie sich ihre Mitbrüder für sie aufopfert, wol gönnen. Die Kassen- und sonstigen Vereinsberichte verschwanden immer mehr aus den „Mittheilungen“, dem Organ für Buchdrucker und Schriftgießer; das Viatikum zahlte man in letzterer Zeit fast grüßentheils schon wieder wie in der frühern Weise und man bedurfte also keiner Legitimation, welche von einem großen Theile der sogenannten Kollegen nur als eine lästige und unnütze Maßregel angesehen wurde. Die Hoffnung derjenigen Buchdrucker aber, die noch nicht allen Glaubens an den gesunden Menschenverstand und an die Menschheit überhaupt verloren geben mochten, ward jedoch plötzlich gänzlich vernichtet! — Anfangs 1857 erschien das 37te Heft der „Mittheilungen“ und am Fuße der

geordnet und alljährlich ein Verzeichniß aller Ausgeschlossenen und der blottirten Druckereien sämtlichen Mitgliedern, sowie den Vorständen der auswärtigen Buchdruckerverbände eingehändigt werden. Dem Centralcomité wurde zur Prüfung, resp. Berichterstattung anheimgegeben, ob es im Interesse der Inwohner- und Wohlfahrt und deren Mitglieder sei, eine freiwillige Doppelversicherung bei derselben einzuführen. — Zum Präsidenten wurde Herr Rüegg, zum Vicepräsidenten Herr Holz, zum Secretair Herr Stadelmann, zum Beisitzer Herr Koch gewählt. Nachdem noch ein Antrag, das Centralcomité solle eine Preisfrage ausschreiben über ein beliebiges technisches oder sociales Thema, um dadurch den Bundesmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich auf geistigem Gebiete zu betätigen, angenommen worden war, wurde zum Vorort Bern und als nächster Versammlungsort Baden bestimmt. Die Resultate dieser Versammlung haben ein hohes Interesse, nicht nur für die Kollegen in der Schweiz, sondern auch für die gesammten deutschen Kollegen. Wir werden jetzt alle Fragen von irgendwelcher Bedeutung mit vereinten Kräften erledigen können.

Herrn Ferd. Mandé.

Zu Nr. 66 d. W. nehmen Sie Veranlassung, auf Grund eines Vereinsberichts, der nicht genau ist, hauptsächlich mir eine Lektion über die Ziele des Verbandes zu geben und glauben mich von dem süßen Gift der „Mittheilungen“ hingerissen. Vor mir soll das Wesen des Socialismus aufgetaucht sein und es soll mich dasselbe beeinflusst haben, die Mitglieder des hiesigen Fortbildungsvereins durch dessen Perspective zu erschrecken. Trotz Ihrer phantastischen Aeusserungen silbe ich mich veranlaßt, Ihnen etwas zu erwidern; ich gehe auch sofort zur Sache über mit der Mittheilung an Sie, daß ich in Vereinsangelegenheiten stets Offenheit fordere, und um so mehr fordere, je „höher“ Derjenige steht, welcher sich über solche Angelegenheiten auszulassen hat.

Sie wissen aus diesem Blatte, daß, während sich hier das faulose Spectakelstück abspielte, in dem auch ich eine hervorragende Rolle zu spielen gezwungen war, der Redacteur Herr Härtel an das Directorium des hiesigen Vereins Propositionen gestellt hatte, unter welchen allein er vom 1. Juli d. J. ab die Redaction des „Corr.“ weiterführen könne. Diese Propositionen wurden angenommen, und in der ersten Versammlung nach geschlossenem „Frieden“ machte das Directorium die Mittheilung an den Verein, daß von nun an ein Mitglied des Directoriums (dessen Namen genannt wurde) die Leipziger Vereinsberichte liefern und dafür verantwortlich sein werde; dasselbe verschwie aber, daß es ferner mit Herrn Härtel abgemacht hatte, daß bei etwa ausbrechenden Streitigkeiten über die Tendenz des Blattes die ständige Commission oberster Richter sein solle. Wenn nicht schon in meinem öffentlich kundgegebenen Vortrage, meine Interessen eventuell vor dem nächsten Buchdruckertage vertreten zu wollen, so lag sicher in diesem Abkommen, auf das ich hier nicht

näher eingehen will, der Beweis, daß die in letzter Zeit gemachten Angriffe auf Redaction zc. doch nicht so ganz unberechtigt gewesen sein dürften, als man aus der Resolutionswuth verschiedener Vereine des Verbandes als Uneingeweihter etwa hätte schließen können. Die Mittheilung dieses Abkommens in seinem kundgegebenen Theile wurde aber von dem neuen verantwortlichen Berichterstatter in dem betreffenden Vereinsberichte als unwesentlich und durchaus nicht näher bezeichnet, während meiner Ansicht nach die Veröffentlichung dieses Abkommens geeignet gewesen wäre, die Angreifer in etwas zu rechtfertigen, freilich zum Nachtheil der Angegriffenen. Innerhalb drei Wochen hatte der Fortbildungsverein als solcher keine Versammlung, allein aus der Reihe der „Sisiter“ waren mehre mit dem Project hervorgetreten, Verhandlungen über Wiedervereinigung hinsichtlich der Unterstützungsclassen anzubahnen, und auch ich habe mich ihnen in Bezug auf gewisse Zweige angeschlossen, da erscheint plötzlich im „Corr.“ eine Notiz unter Leipzig, deren Ursprung unsicher zu erkennen, daß eine Anzahl Vereinsmitglieder, die sich im „fortwährenden Conflict mit den Verbandsbestrebungen“ befänden, den Zeitpunkt gekommen glaubt u. s. w. In Rücksicht auf den Ursprung dieser Notiz mußte es um so mehr auffallen, daß man kurz nach geschlossenem „Frieden“ von neuem mit so leichtsinnigen, wenn nicht böswilligen Verdächtigungen an die Offenlichkeit trat, denn es ist noch nirgends von Verbandswegen festgestellt, daß man in der Leipziger Klassenfrage gerade so und nicht anders zu dem vorgedachten Ziele gelangte. Aus dem oben erwähnten oberflächlichen Behandel einer nach meiner Ansicht wichtigen Mittheilung des Directoriums in dem Vereinsberichte seitens des neuen Berichterstatters und wegen der letztern Notiz, die eine ganze Reihe von Vereinsmitgliedern verdächtigte, ausserdem auch, weil ich aus glaubwürdiger Quelle erfahren hatte, daß man die Berichterstattung nach einer gewissen Seite hin zu beeinflussen versucht und sogar beeinflusst hatte, nahm ich Veranlassung, in der ersten folgenden Versammlung des Fortbildungsvereins rühend aufzutreten, auseinanderzusetzen, auf welche Weise Opposition entstehen könne, und wie man auch die Leitung eines Blattes in Verdacht bekommen könne, daß sie gefälscht Alles unterdrücke, was der Opposition zur Rechtfertigung dienen könne, und um so lieber unterdrücke, wenn die Leitung dieses Blattes in den Händen eines „Präsidenten“ sei. Ich las nun eine Stelle aus den „Wegweiser“ vor, die außer einer andern in dem Abdruck des „Corr.“ „Socialer Frage und Volksbildung“ weggeblieben war. Damit Sie, Herr Mandé, und auch Andere sich selbst überzeugen können, ob es möglich sei, durch Vorlesung der betreffenden Stelle zu beweisen, die Leiter des Verbandes befänden sich in falschem Fahrwasser, lasse ich dieselbe hier wörtlich folgen. Sie lautet:

„Wir mindestens halten es für einen völlig verkehrten Weg, über Collectivethum oder Communismus, über die Einrichtung einer socialen Republik und andere dergleichen noch in sehr ferner Weite liegende Dinge zu streiten und sich zu erhitzen, so lange nicht

die Mehrheit der „Rechtlosen“, der „Enterbten“ (nach Waldeck) im Stande ist, ihre in Raum und Zeit nächst en Verhältnisse ungenügend. Schon daß recht viele (oder gar die meisten?) von ihnen in dem Wahre leben, es könnten die socialen Fragen mit den Fäusten gelöst werden, mit einem „Krieg bis auf's Messer“, beweist, wie wenig unsere Zustände und Verhältnisse gekannt und gewürdigt werden. Eine Jahrtausende alte Ordnung ist noch nie mit Gewalt zum Besten umgestaltet worden, und daß die blutigen Revolutionen schließlich so wenig genügt, lag nur an der Unfähigkeit, aus dem Alten das Neue zu gestalten, noch mehr an derjenigen Unfähigkeit, den Freunden und Helden des Fortschritts ordentlich auf die Finger sehen zu können. Menschen, die zu ihrem guten Willen nicht die genügende Einsicht, aber desto mehr polternde Schlagwörter haben, schaden jeder größeren, weitreichenden, auf den Grund gehenden Bewegung. — Auch soll man nie übersehen, daß, je größer die Unsichtbarkeit der Massen, desto leichter die so viel verurtheilten „Führer“ zur Herrschaft gelangen und nur zu bald die Verräther der Sache und der Freunde werden. Das ist eben der größte Gewinn jeder in den Massen allgemein verbreiteten Einsicht, daß sie ihren Führern, ihren Vertretern auf Schritt und Tritt folgen können, daß sie zur rechten Zeit den Muth haben, „undankbar“ zu sein und ein unbarmherziges Scherbengericht durchzuführen.

„Es ist nicht leicht, solche Einsicht zu erlangen und sie allgemein zu machen. Aber es müßte doch versucht werden, man müßte sie endlich kräftig und planmäßig erstreben. Freilich würde das eine mühselige und langwierige Arbeit sein, und alle Thron und Himmel bedrohenden Phrasen würden lächerlich werden und Niemandem zu einem Aufsehen verhelfen. Es würde dann Mander, der heute als „Präsident“ oder „Agitator“ eine Rolle spielt, noch bis zum Abc zurück müssen. Wir würden das nicht bedauern; besser, daß Hundert oder Tausend verschwinden, als daß Millionen getäuscht werden.“

Hier könnte ich nun schließen, denn ich glaube, daß Sie jetzt die Ueberzeugung haben werden, ich habe den betreffenden Beweis gar nicht führen wollen. Allein selbst angenommen, ich hätte diesen Beweis zu führen versucht, so würde doch Ihr Artikel gegen mich gar nichts beweisen, denn man kann immerhin mit den Zielen einverstanden sein, ohne das „Fahrwasser“, in welchem nach jenen gesteuert wird, als das richtige anerkennen zu können. Während ich das „Fahrwasser“ kritirt haben soll, läßt mich Ihr Artikel in Betracht der Ziele als widersprechend erscheinen. Ist Ihnen, Herr Mandé, das nicht aufgefallen? Ich will aber besonnenhaft etwas auf den „Kern des Pudels“ eingehen.

Sie haben ganz recht, die Gründung von Productivgenossenschaften, „im Princip“ wurde vom Buchdruckertage beschlossen, doch mußte man sich selbst dort gestehen, daß die Frage noch lange nicht so reif sei, um darüber einig zu beschließen. Es ist also die Frage des „Wie?“ nach dieser Seite hin noch vollständig offen. Was die Ventilierung desselben am hiesigen Plage betrifft, so hat sie bisher zu keinem Resultate geführt, obschon

letzten Columnen stand mit fett gedruckter Schrift: „Schlußheft“. — Die Redaction scheint es unter ihrer Würde gehalten zu haben, noch ein Wort weiter an die deutschen Kollegen zu verlieren, und wol nicht mit Unrecht, sie hatte dies ja bisher genugsam, ja zum Ueberfluß gethan und noch dazu in den eindringlichsten Worten; sie hatte also ihrer Pflicht im weitesten Umfange genügt; ja es ist Unannehmlichkeit um diese schönen und herzlichen Ermahnungen, welche die braven Männer der Redaction an diese Unwürdigen nutzlos verschwanden und ihre Herzen vor die Säue warfen.

Endlich — nach etwa siebenjährigen Schlafe der deutschen Kollegen durchzuckte ein Blitz die Gemüther aller wahrhaft moralischen und fortschreitenden Buchdrucker. Der Leipziger Fortbildungsverein hatte den Beschluß gefaßt, ein neues Organ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer herauszugeben! Anfangs 1863 erschien die erste Nummer des „Correspondent“. Ueberaus rasch war es, daß schon nach einigen Monaten vom Fortbildungsverein eine Commission gewählt wurde, welche die nöthigen Einleitungen zur Einberufung eines Congresses treffen sollte. Diese Commission trat am 9. Juli 1863 zusammen und erließ fortwährend Auforderungen an die Vereine, Material an Statuten, Klassenberichten u. s. w. einzusenden, damit sie die Vorlagen für den Congress ausarbeiten könnte. Etwa sieben bis acht Monate waren verfloßen, und was war eingegangen — an Klassenstatuten 14 Stük, an wirklichen Nachweisen aus früherer Zeit 4 Stük! — Man muß hieraus abnehmen, wie traurig es stak überall mit dem Klassenwesen bestellt war, deshalb schob man diese Frage, als erst in zweiter Linie zur Verathung kommend, bei Seite, und der Congress beschäftigte sich daher mit dieser Lebensfrage nur oberflächlich. Unter diesen Umständen war nun an eine baldige Einberufung dieses Congresses auch gar nicht zu denken. Derselbe wurde bis 19. Mai 1866 verschoben, an welchem Tage Abends 8 Uhr sich die Mehrzahl der Deputirten im Sälzengauze zu Leipzig einfanden. 85 Städte waren durch

34 Abgeordnete vertreten. Wir haben denselben die Gründung des deutschen Buchdruckerverbandes und die Einsetzung der ständigen Commission zu danken, sowie den Beschluß, daß in der Regel alle zwei Jahre ein Buchdruckertag gehalten werden sollte. Wenn die Durchführung der beiden hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung, die Errichtung von Productivgenossenschaften und die Regelung des Klassenwesens, einer spätern Zeit vorbehalten blieb, so war doch das Resultat des Congresses ein befriedigendes und für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigendes.

(Schluß folgt.)

Literatur.

Das Reisetaschenbuch für die Buchdrucker in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, herausgegeben von Alban Horn in Zittau, ist erschienen — ein „Vädelier für Buchdrucker!“ Die Idee ist nicht übel und die Ausführung für den Anfang recht gut gelungen. Wir finden eine große Anzahl von Orten alphabetisch angeführt nebst Angabe der empfehlenswerthen Gasthäuser, der Druckereien, in welchen der Zettel zum Einholen des Vaticanums gegeben wird, der Höhe des Vaticanums, der Adresse des Ortsvorstandes und der Sehenwürdigkeiten des betreffenden Ortes nebst Umgebung. Ferner eine ausführliche Geldreductions-Tabelle und die nöthigen Angaben über das neue Maas und Gewicht in Norddeutschland, und endlich eine gelungene Zusammenstellung von poetischen Scherzen und Satyren. Setzt sich der Verfasser nicht nur mit den Ortsvorständen, sondern auch mit den einzelnen Reisenden in Verbindung, so weit das geschähen kann, so wird uns eine zweite Auflage jedenfalls einen noch reichhaltigern Stoff bieten.

Amerikanische Zeitungen. Im Lande des unaufhaltsamen rapiden Fortschrittes ist es selbstverständlich, daß die Zeitungen, die Träger des Fortschritts, sich in

überraschender Weise entwickelten und wol kann Amerika mit Recht darauf stolz sein, auch in dieser Beziehung Europa schon längst den Rang abgelassen zu haben. Von religiösen Zeitschriften erschienen im letzten Jahre 282, von denen 14 eine Circulation von über 20,000 haben und die Gesamtzahl der jährlich gedruckten Exemplare wird auf 70 Millionen veranschlagt. Von ausschließlich der Erziehung und Schulzwecken gewidmeten Zeitschriften beschränkt sich die Gesamtzahl der jährlich gedruckten Exemplare auf 1,400,000. Eine sehr bedeutende Ausdehnung jedoch erreicht die der Agricultur in ihren verschiedenen Zweigen gewidmeten Wochen- und Monatschriften, von denen gegenwärtig 101 erscheinen, die eine jährliche Gesamteinnahme von 2,800,000 Doll. haben. Mit Handel und Finanzen ausschließlich beschäftigten sich 157 Journale und fast jeder einzelne Geschäftszweig hat seine eigenen Organe, wie z. B. der Buchhandel deren 5 und Musik 26; der Freimaurerei sind 22 und totaler Entschlacktheit von herausfindenden Getränken nicht weniger als 40 Journale ausschließlich gewidmet. Nächst englischen Zeitungen erscheinen seit dem Jahre 1847 die größte Anzahl (258) Zeitungen in deutscher Sprache, ein großer Theil davon in Pennsylvania, leider meistens in dem sogenannten „Pennsylvania Deutsch“; ferner in den Vereinigten Staaten und in Canada 18 französische, 15 schwedische, norwegische und dänische, jedoch keine einzige holländische Zeitung. In italienischer Sprache erscheinen 4, in spanischer 10, in böhmischer 2 Zeitungen und in San Francisco erscheint je eine Zeitung gleichzeitig in russischer und englischer und in chinesischer und englischer Sprache. Das in Zeitschriften angelegte Kapital wird auf circa 96,000,000 Doll. veranschlagt und sind circa 11,000 Redactoren und 23,000 Drucker und Schriftsetzer bei deren Herausgabe beschäftigt, ohne die Zahl der Augenzeugen, Schriftgießer, Maschinenbauer zc., welche auf mindestens 2000 anzuschlagen ist, in Betracht zu ziehen. Die Gesamtzahl der Zeitungen in Nordamerika beträgt 5319. (Wiener „Wandere“.)

man heute behaupten will, die hiesige Vereinsdruckerei habe Ziele verwirklichen sollen, wie sie die Artikel „Productivgenossenschaften“ in Nr. 43, 44 und 46 des „Corr.“ aufstellen, welche letztere Sie, Herr Mandt, fast bis zum letzten Worte unterschreiben, wozu ich allerdings keine Lust habe. Ich bin vollkommen damit einverstanden, dahin zu streben, die schädlichen Wirkungen der massenhaften Ansammlung des Kapitals in den Händen einiger weniger Einzelner, resp. diese Ansammlung selbst zu verhindern, allein die Art, wie man z. B. hier in Leipzig in dieser Richtung experimentiren will, halte ich für durchaus verfehlt und höchstens geeignet, jedes wahre Streben nach diesen Zielen zu discreditiren. Will man Productivgenossenschaften gründen, die untheilbares Allgemeinut sein und bleiben sollen, und ich halte dieses Ziel allerdings für den Verband für erstrebenswerth, so muß man eben hierzu den Versuch machen, aber unter Voraus ganz genau bestimmten allgemeinen Leistungsnormen. Was Allgemeinut sein soll, kann eben nur von der Allgemeinheit geschaffen werden, das heißt, die Allgemeinheit, in deren Interesse etwas geschaffen werden soll, ist in allen ihren einzelnen Gliedern zur Steuerpflicht herbeizuziehen. Anders verhält es sich mit Unternehmen, zu deren Ansbehalten die Kräfte Einzelner in Anspruch genommen worden sind; man wird diesen Einzelnen niemals ein Verbrechen gegen die Interessen der Allgemeinheit daraus machen können, wenn sie nicht im Interesse der Allgemeinheit, die gar nichts geleistet hat, auf jeden Erwerb verzichten wollen, wie es die oben citirten Artikel des „Corr.“ verlangen. Dieses letztere scheinen Sie selbst natürlich zu finden, da Sie an einer Stelle Ihres Artikels sagen, es könne denjenigen Kollegen, die etwas Kapital hätten, egal sein, von welcher Seite sie ihre Zinsen bezögen. Aber auch jener Satz, wo Sie sagen, man könne heute die Arbeiter nicht mehr für Productivgenossenschaften mit Actien und Dividenden begeistern, und wo Sie meinen, es sei kein erhebendes Gefühl, sich sagen zu müssen, daß man jetzt mehreren statt wie früher einem Unternehmer seine Arbeitskraft opfere — ist weiter nichts als eine nichts-sagende Phrase. Sehen Sie denn nicht, daß, während man den „Vereinsdruckereien“, zu denen Einzelne ihr Geld herzugeben haben, das Recht abspricht, unter denselben Bedingungen wie ihre Concurrirten Geschäfte zu arbeiten, z. B. von ihnen verlangt, nach einem höhern Tarif die in ihnen beschäftigten Arbeiter zu bezahlen, sehen Sie denn nicht, frage ich, daß Sie damit in einem und demselben Athemzuge einzelne Nutznießer wegdecretiren, um andere Einzelne an der Erstern Stelle zu setzen? Oder was sind die unter solchen Bedingungen in „Vereinsbuchdruckereien“ arbeitenden Personen gegenüber der Allgemeinheit und gegenüber den selbst als Seher und Drucker, aber in keinen „Vereinsbuchdruckereien“ arbeitenden Actionaire anders, als Bevorzugte? Mit welchen Gründen läßt sich aber eine solche Bevorzugung rechtfertigen? Hat etwa derjenige Seher oder Drucker, welcher fünf oder zehn Thaler zur Unterstützung von „Vereinsbuchdruckereien“ zahlte, aufgehört, unter die „Arbeiter“ zu zählen? Sicher nicht! Oder wollen auch Sie etwa durch „gutes Beispiel“ gewirkt wissen? Es könnte meiner Ansicht nach nichts Unpraktischeres geben, als nach dieser Idee ein Geschäft zu betreiben. „Vereinsbuchdruckereien“ müssen mit Zug und Recht bei ausbrechenden allgemeinen Bewegungen zuerst den gestellten Forderungen genügen, können sich aber in der Regel nicht den allgemeinen Concurrirungsverhältnissen entziehen, und es wäre eine geradezu nutzlose Sentimentalität, wollte man über Verletzung der Interessen der Allgemeinheit lamentiren, wenn die in solchen Geschäften Arbeitenden nicht einen höhern Tarif bewilligt erhalten. Auch sie stehen nicht außerhalb der Allgemeinheit und es erwächst ihnen durch den Zufall, daß sie in einem derartigen Geschäft arbeiten, durchaus nicht der Anspruch auf einen höhern Tarif. Und das gute Beispiel? Abgesehen davon, daß sich sehr wenige Kollegen herbeilassen würden, für ein Geschäft, das auf dieser Basis stehen sollte, sich mit ihrer Kasse zu interessiren, so würde sich kein Mensch und keine Klasse um dieses gute Beispiel kümmern, — denn es käme wirklich nur den einzelnen Arbeitern und nicht der Allgemeinheit zugute —, solche Beispiele werden, wenn je, nur von Einzelnen befolgt; ganze Klassen, die größere Allgemeinheit, sind in dieser Richtung Einwirkungen auf das Gefühl nicht zugänglich und müssen gezwungen werden. Dieser Zwang aber ist nur anzunehmen, wenn sämmtliche Glieder einer einzelnen Allgemeinheit durch Steuern dazu angehalten werden, mit in die Concurrirung auf dem Productionsgebiete einzutreten, nicht aber dadurch, daß man erst Actiendruckereien gründet, und diese dann womöglich durch Statutenänderungen den Händen der Actionaire entwinden oder mindestens ihnen jede Dividende entziehen will. Es versteht sich, daß diese Art von Steuern nur zu einem sehr niedrigen Satze einbringbar wären; man müßte hier lediglich auf die Menge reflectiren und alle übrigen Ausgaben möglichst beschränken. (Strikes z. B. dürften nur dann unterstellt werden, wenn die entscheidende Mehrzahl der Gehilfen eines Ortes vierzehn Tage bis drei Wochen aus eigenen Mitteln dem Druck der Principale Widerstand geleistet hätte.) Das Ueberschreiten dieser Grenze der minimalen

Steuerkraft der Allgemeinheit unserer Collegenschaft, vielleicht weil es so einigen heißblütigen Epiken zu lange dauern würde, könnte nur die beflagenswerthe Zahlungsunmöglichkeit, daher den Abfall einer sehr großen Zahl von Kollegen zur Folge haben. Beweist doch schon der Umstand, daß in Leipzig von circa 1000 Gehilfen sich bloß 200 an der Actienzeichnung, welche in wöchentlichen Raten zu 5 Sgr. nach und nach realisiert werden kann, betheiligen, wie wenig allgemein und hoch das Verhältniß für solche Interessen vorhanden ist. Und hier hat doch jeder Interessent freies Verfügungsrecht über das eingezahlte Eigenthum; wie sollte ein solches Interesse für Unternehmen voranden sein, wo nur im Krankheits- oder Todesfall dieses Verfügungsrecht in Kraft treten soll? Man hat da und dort nachgerechnet, wie viel Millionen, wenn sie concentrirt würden, von den Arbeitern nutzbar verwendet werden könnten. Da aber bis jetzt kein anderes Mittel gefunden ist, diese Millionen zu concentriren, als das Interesse, welches dem Arbeiter für diese Unternehmen einzuimpfen möglich ist, so liegt es klar, daß bei allgemeinen Krisen dieselben ihre Stütze ganz wo anders suchen müßten, als in der allgemeinen Steuerkraft der Gesamtheit. Man müßte eben bei Zeiten für eine Reservekasse Bedacht genommen haben; wie sich diese aber mit der Zahlung eines höhern Tarifs vereinbaren ließe, wenn man außerdem noch eine halbwegs günstige Bilanz erzielen wollte, mag dahingestellt bleiben. Und die Bilanz ist das entscheidende Moment für die Lebensfähigkeit dieser Unternehmen. Auf Erwerb durch Thätigkeit muß in dieser Richtung Alles gegründet sein; das Predigen von Resignation hört die Welt an, kehrt den Rücken und lebt thätig erwerbend weiter, weil sie nicht warten kann, bis guter Wille ihr das Leben gestattet. Man mache den Anfang mit Concentrirung der sämmtlichen Verbandsmitglieder zu diesem Zwecke, womöglich ohne Erhöhung der bisherigen Steuern, arbeite dann rüstig weiter, vergrößere das oder die Geschäfte, gründe nach und nach mehr an einem Orte, gewähre in diesen Geschäften denjenigen Schutz, die sich als geistige Träger allgemeiner Bewegungen unliebsam gemacht haben, und man wird langsam, aber sicher zu dem Zeitpunkte kommen, wo es für das Kapital des „Einzelnen“ nicht mehr möglich ist, mit dem concentrirten Kapital der Allgemeinheit zu concurriren, und wenn alle anderen Berufszweige das Gleiche thun — doch hier bin ich an einer Grenze angekommen, die wir noch lange nicht erreichen werden; wollen wir indeß dahin zu gelangen versuchen, so ist es notwendig, daß nicht gleich in weitenweiter Entfernung ein allgemeines Betzergeld erhoben wird, wenn einmal ein Prävident und seine Suite angegriffen werden muß — es lohnt nicht der Mühe, für einen Verband zu feuern, in welchem man nicht zum Nachtheil der Morscheit einzelner Stützen desselben berechtigt sein soll.

Leipzig, 30. August 1870. F. S. Schön.

Correspondenzen.

Gießen, den 2. September. Sonntag, den 10. Juli, fand die zweite jährliche Hauptversammlung der Kranken- und Invalidenliste für den Bezirk Gießen, Marburg, Wehlar und Weiburg zu Gießen statt. Als Tagesordnung wurde festgestellt: 1) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und Verlesung resp. Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung; 2) Bericht über den allgemeinen Stand der Kasse; 3) Rechnungsablage vom 27. Juni 1869 bis 25. Juni 1870; 4) Anträge und Wünsche, welche vor Beginn der Versammlung bei dem Vorsitzenden eingereicht werden sollen; 5) Neuwahl des Vorstandes. Die Versammlung war von auswärts sehr spärlich besucht, von Marburg waren zwei Vertreter anwesend, Wehlar und Weiburg waren gar nicht vertreten. — Dabei folgt ein feiner Auszug des Protokolls. Der Vorsitzende, Emil Dörr von Gießen, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, bewillkommt als Vorsitzender des Ortsvereins die fremden Kollegen und spricht den Nichtmitgliedern der Kasse für ihr Erscheinen bei der Versammlung den wärmsten Dank aus. Sodann giebt derselbe einen Ueberblick über die Angelegenheiten der Kasse und bemerkt, daß außer den Herren Principalen Keller und Piesch von Gießen die Herren Principale Kobet von Wehlar und Lanz von Weiburg der Kasse einen freiwilligen Beitrag zukommen lassen. Hierauf fragt derselbe die Abgeordneten von Marburg, wie weit die Sache mit den dortigen Principalen gehehen sei. Sozialist von Marburg sagt, daß die betreffenden Herren aufgefordert wurden, dies aber bis jetzt erfolglos geblieben sei. Die Abgeordneten werden ersucht, den Principalen nochmals die Sache an's Herz zu legen und spricht der Vorsitzende schließlich den Herren Principalen, die einen freiwilligen Beitrag leisten, den besten Dank aus. Der Kassirer giebt sodann einen ausführlichen Rechnungsbericht; es erwies sich eine Einnahme von 328 fl. 5½ kr., die Ausgaben betragen 254 fl. 14 kr. (in den Ausgaben befinden sich 236 fl., welche bei der hiesigen Gewerbebank verzinstlich angelegt sind), mithin ein Kassenvorrath von 73 fl. 51½ kr., die Rechnung

wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. — Zum vierten Punkte der Tagesordnung wird von Seiten des Vorstandes die Frage aufgeworfen, inwieweit die Freizügigkeit der Kasse zu betrachten sei. Nach einigem Debattiren von Seiten der Herren Holz I., Holz I., Schejda, Wosniat, Naumann, Zichtenberger und Müller wird beschlossen, den § 5 in seiner bisherigen Fassung zu belassen. Schejda von Gießen stellt einen Antrag, dem Kassirer eine Remuneration von 5 fl. für die Rechnungsstellung zu bewilligen, welcher einstimmig angenommen wurde. Fünfter Punkt der Tagesordnung ist: Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden und Kassirer Emil Dörr von Gießen, zum Schriftführer Christian Platz von Gießen, zu Revisoren Balthasar Holz von Gießen, Dietrich Kolbe von Marburg, David Maas von Wehlar und August Meyrer von Weiburg. Naumann von Marburg spricht im Namen der Marburger Kollegen dem seitherigen Vorstande den wärmsten Dank aus. Der Vorsitzende dankt für das abermalige Vertrauen und schließt die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kasse einem gedeihlichen Fortschritte entgegenzusehen möge. — Nachmittags fand ein kleiner, von dem schönsten Wetter begünstigter Ausflug statt, zu dem die Kollegen sich in ungetriebener Heiterkeit vereinigten.

W-r. München, 1. September. Der Buchdrucker M. Vogt dahier, welcher seit Beginn seines Geschäfts fast ausschließlich nur mit Lehrlingen arbeitet, die kaum der Werteklassische entlassen sind, und der vor einigen Tagen den neunten solcher Knaben aufnahm, beschäftigt zur Zeit zwei Gehilfen, von denen der eine diese Woche die Condition verläßt. Wegen die letzteren wird höchst brutal verfahren, von einer Kündigungszeit ist keine Rede. So kündigte besagter Vogt vor einigen Tagen dem einen der Seher, obwohl er ihm noch einen ganzen Wochenlohn schuldete. Nachdem ein Advokat sich der Sache angenommen, wurde zwar der Wochenlohn ausgezahlt, der Seher aber sofort entlassen. Auf deshalb eingereichte Klage wegen unterlassener Kündigung verurtheilte das Stadtgericht den Principal Vogt zur Zahlung eines vollen Wochenlohns und Tragung der Kosten incl. Gehilfen des vom Kläger bestellten Advokaten. Darob erboht, zumal die Stadtgerichtsitzung vor zahlreich anwesendem Publikum stattfand, tractirte er den Gehilfen auf der Straße mit Kläuerungen, die sich hier nicht wiedergeben lassen, das Gelindeste davon war, daß er ihm sagte, er habe seinen Zweck erreicht, den Gehilfen conditionslos zu machen, der nun noch verurtheilt wurde. Ein Verfluch, der es gewagt hatte, mit dem betreffenden Gehilfen zu sprechen, erhielt einen solchen Schlag in's Gesicht, daß dem gebildeten Principal von mehreren vorübergehenden Leuten eine derbe Zurechtweisung zu Theil wurde. Es würde Aufgabe der Münchener Kollegen sein, Sorge zu tragen, daß die Lehrlinge jenes Herrn von dieser Art Bildung möglichst befreit werden.

* Leipzig. (Vereinsbericht.) Behufs etwa notwendig werdender außerordentlicher Unterstützung unserer Mitglieder in der jetzigen Kriegszeit fand am letzten Freitag eine Monatsversammlung statt, die allerdings infolge der Wichtigkeit des Gegenstandes etwas zahlreicher besucht werden konnte, als dies der Fall war. Vor Gießen in die eigentliche Tagesordnung zeigte der Vorsitzende der Versammlung das Ableben unseres mehrjährigen Ehrenmitgliedes, des Hrn. Otto Wigand sen. an, und gab die Anwesenden ihre Theilnahme an diesem Trauerfalle durch Erheben von ihren Sigen kund. — Bezüglich des Unterstützungswezens an conditionslose Mitglieder wurden der Versammlung seitens des Directoriums einige Vorschläge bekannt gegeben, welche indeß im Laufe der Debatte als nicht ausreichend befunden, sondern ganz andere, wesentlich erhöhte Sätze von verschiedenen Seiten bestritten und schließlich auch angenommen. Im Anfange der Debatte wurde allerdings betont, daß es für alle Kollegen von großem Vortheile gewesen, wenn es gelungen wäre, eine Einheitslichkeit der Steuer sowie der Unterstützung unter der gesammten Collegenschaft Leipzigs zu Stande zu bringen, und wurde da hauptsächlich die bestehende Tarifcommission, welche von Allen gewählt, zur Ausführung als maßgebend bezeichnet; jedoch wurde dies von einigen andern Sprechern unter den jetzt obwaltenden Umständen als undurchführbar bezeichnet, da einestheils verschiedene der hier bestehenden Buchdruckervereinigungen unter sich schon unterstützen, und andernteils einer jener Vereine, der die meisten Mitglieder zählende, welcher die Initiative im Unterstützungswezen ergriffen, gleich zu Anfange einen andern Verein, dessen Mitglieder größtentheils zugleich seine Mitglieder sind, zur Gemeinschaftlichkeit im Unterstützungswezen aufforderte, welcher Aufforderung indessen ebenfalls kein Gehör geschenkt worden ist. Aus diesen Gründen mußte leider für dies Mal von einer Verallgemeinerung abgesehen werden, und beschloß demgemäß die Versammlung, den verheiratheten Mitgliedern auf 8 Wochen à 3 Thlr. Unterstützung zu gewähren. Bezüglich der Unverheiratheten entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, daß man selbst eine vierwöchentliche Unterstützung à 2 Thlr. bewilligte. Außerdem soll Solchen, gleichviel, ob sie innerhalb dieser Zeit oder später abreisen, ein Reisegeld von 3 Thlr. ver-

abfolgt werden. Einige Vermittlungsanträge, solchen Mitgliedern, welche sofort abreisen wollen, 5 Thlr. zu gewähren, oder das Recht einzuräumen, die Unterfützung auf zwei oder drei Wochen auf einmal zu entnehmen und damit zu machen, was sie wollen, oder dem Directorium die Vollmacht zu erteilen, zu untersuchen, ob solche am Plage zu bleiben gezwungen sind, wurden verworfen. Hiermit war die Angelegenheit erledigt. Nachdem tam ein Brief des Verbandspräsidenten zur Verlesung, worin die Angabe der Gründe verlangt wird, weshalb die Drugulin'sche Druckerei dem Verbands noch nicht wieder geöffnet ist. Es wurde beschloffen, daß das Directorium die Angelegenheit nochmals untersuchen solle, und wird daher in der in Kürze abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung der betreffende Bescheid erfolgen.

Berichtigung. Im letzten Vereinsberichte (Nr. 68) dritte Spalte Zeile 7 d. u. muß es heißen: In neuerer Zeit ist es vielfach besser geworden, so wurde z. B. durch Anlegung der Austerbänke dem Lande eine große Ein-

nahmequelle eröffnet. Nach dem Vorkaule jener Notiz könnte es scheinen, daß wir die Austerbänke zur Waldwirtschaft geätzt hätten.

Gestorben.

St. Gallen. Am 31. August der Buchdruckereibesitzer Christoph Zollikofer, im Alter von 69 Jahren, an einem Schlagfluß.

Mag. Am 7. September der Setzer Eduard Schimmel, 19 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Leipzig. Am 1. September der Buchhändler Otto Wigan sen., Ehrenmitglied des hiesigen Fortbildungsvereins, 75 Jahre alt. — Am 27. August der Setzer Joh. Fr. Aug. Witzthum aus Neumark (Weimar), 24 1/2 Jahre alt.

München. Am 28. August der Setzer Anton Maximilian Steiner, 22 Jahre alt.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
Dresden. 2. Qu. 1870: Dresden 19 Thlr. 17 Sgr. (incl. Nachzahl.), Bautzen 1 Thlr. 26 Sgr., Freiberg 29 Sgr., Zittau 1 Thlr. 3 Sgr., Pirna 9 Sgr., Bischofsberga, Frankenberg und Löbau je 6 Sgr., Dippoldiswalde und Neustadt je 3 Sgr. (Die übrigen Orte restieren.) = 24 Thlr. 18 Sgr.
Hamburg-Altona. 2. Qu. 1870: 38 Thlr. 15 Sgr., Nachzahlung 11 Sgr. = 38 Thlr. 26 Sgr.*

Verbands-Invalidenkasse.
Dresden. 2. Qu. 1870: Dresden 51 Thlr. 7 1/2 Sgr., Bautzen 9 Sgr., Freiberg 6 Thlr. 9 Sgr., Bischofsberga 1 Thlr. 9 Sgr., Hainichen 19 1/2 Sgr., Pirna 4 1/2 Sgr. = 59 Thlr. 28 1/2 Sgr.
Bestand der Beiträge: 1244 Thlr. 24 Sgr.
Leipzig, 4. September 1870. G. Kamm.

* Hamburg-Altona: Rechnung richtig.

A n z e i g e n .

Bekanntmachung

betreffs der Zahlung des Viatikum's in Stettin.

Denjenigen durchreisenden Buchdruckergesellen, welche glaubhaft nachzuweisen vermögen, daß sie dem allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Verbande nicht angehören, wird zu dem aus der allgemeinen Kasse zu zahlenden Viatikum ein Zuschuß bewilligt, und wollen sich die betreffenden Herren an den Factor Bünecke in der Sessenland'schen Officin wenden.

193] Der Vorstand des Stettiner Buchdrucker-Vereins.

Eine Buchdruckerei

mit Dampfbetrieb, 14 Maschinen, Setzerei, Stereotypgießerei, galvanoplast. Atelier u. c., ist zu verkaufen. Diefelbe ist noch großer Ausdehnung fähig, da die vorhandene ausgezeichnete Dampfmaschine mehr als das Doppelte leisten kann. Eine regelmäßige, den größten Theil der Schnellpressen beschäftigende Arbeit wäre dem Käufer gesichert. Adressen bittet man unter G. H. 103 an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig gelangen zu lassen. [225]

Eine kleine gebrauchte

Druckerei = Einrichtung,

mit Handpresse, wird billig abgegeben. Offerten unter sub H. W. 16 befördert die Exped. d. Bl. [216]

Eine noch gut erhaltene Schnellpresse, 26—37 Zoll bayerisch, dann eine Paß- oder Glätt-Pressen wird sojald zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre J. E. 31 befördert die Exped. d. Bl. [231]

Eine gebrauchte Schnellpresse

wird gegen Baar zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre J. H. 17 befördert die Exped. d. Bl. [217]

Gesucht

wird für eine größere Buchdruckerei in Leipzig ein tüchtiger, mit allen Branchen derselben vollständig vertrauter Geschäftsführer. Derselbe könnte für die der Druckerei durch seine Thätigkeit zugeführten Aufträge am Gewinn theilhaftig werden. Adressen bittet man unter H. 723 an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig zu senden. [226]

Gesucht

wird für ein bedeutendes Verlagsgeschäft in Leipzig ein thätiger, mit dem Betriebe von Lieferungsverträgen vollständig vertrauter Buchhändler. Seine Thätigkeit würde fast ausschließlich dem Betriebe gewidmet sein und könnte sich zu einer sehr lucrativen gestalten. — Adressen bittet man unter A. Z. an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig gelangen zu lassen. [224]

Einem militairfreien wissenschaftlich gebildeten, technisch tüchtigen Setzer, dem es nicht an der nöthigen Energie fehlt, kann ich die Stelle eines Factors in einer der ersten Buchdruckereien Moskau's nachweisen. Gehalt und Stellung in jeder Beziehung zufriedenstellend. Offerten franco gegen franco. f. Kenbürger jun. in Dessau. [229]

Ein solider Drucker

wird zum 18. d. M. auf dauernde Condition gesucht [222] von Franz Kohlet in Teterow (Mecklenburg).

Stempel-Apparate neuester Construction.

Selbstfärbende Paginirmaschinen, selbstthätig fortlaufende Nummern von 1 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig) 25, 30, 35 Thlr.
Hand-Paginirmaschinen, ohne Selbstfärbung, sonst wie vorstehend (3, 4, 5, 6stellig) 11, 14, 17, 20 Thlr.
Selbstfärbende Numerotens, mit Firma und Ort, selbstthätig fortlaufende Nummern von 000,001 bis 1,000,000 druckend (4, 5, 6stellig) 16, 18, 20 Thlr.
Hand-Numerotens, mit Firma und Ort, ohne Selbstfärbung, gleichen Zwecken dienend (4, 5, 6stellig) 14, 16, 18 Thlr.
Selbstfärbende Datumstempel, mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.
Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr 1/2 Thlr.
Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate mit Giro von 3 3/4 bis 5 1/2 Thlr., je nach Größe.
Trodenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort, nur 1/2 und 1 Thlr.
Copirpressen von 1 1/2 bis 12 Thlr., Copirbücher von 1 bis 1 1/2 Thlr.
Siegelmarken incl. Petschaft von 2 bis 3 1/2 Thlr. pro 1000 Stück.
Petschäfte, englische, gehobte und gravirte, billigst.
Verfaßt gegen Nachnahme. Emballage billigst. En gros Rabatt. Ausführliche Preis-Courante gratis Adolph Goldstein & Co., Berlin, Filirtenstraße 22.

Offene Stelle.

Ein solider junger Mann mit guter Handschrift, am liebsten Setzer, kann in einer Zeitungsexpedition dauerndes Engagement erhalten. Offerten mit Attesten und Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter C. D. H. 980 durch die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten. [227]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter tüchtiger Buchdrucker sucht in einer größeren Buchdruckerei dauernde Stelle. Offerten wolle man unter Chiffre D. S. 66 zur Weiterbeförderung an die Exped. d. Bl. einbringen. [166]

Ein tüchtiger Buchdrucker, 29 Jahr alt, unverheirathet, sucht als Geschäftsführer, Factor oder Accidenzsetzer Stellung. Eintritt sofort oder später. Auch würde derselbe Stelle als Schriftsetzer oder Redacteur einer kleinen Zeitung annehmen und über locale Verhältnisse selbst referiren können. Gef. Offerten erb. unter C. B. 37 Herrn Gae, Ascherleben, Vorderbreite 252. [233]

Ein junger, jedoch erfahrener Accidenzsetzer, welcher die Leitung einer Buchdruckerei selbstständig übernehmen kann, wünscht zum 1. resp. 15. October seine jetzige Stellung zu verändern. Gef. Offerten erbittet man sub A. B. 17 poste restante Wismar. [232]

Ein junger Schriftsetzer, dem die Leitung einer kleinen Buchdruckerei anvertraut war, sucht sofort oder auch zum 1. October ein anderes Engagement. Adressen unter E. S. 103 poste restante Elbing. [212]

Ein Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht Condition. Gefällige Offerten werden unter G. G. poste restante Gnesen (Prov. Posen) erbeten. [223]

Auf die mir gewordenen Offerten erwidere ergebenst, daß die qu. Stelle besetzt ist. Gustav Schnjr. [221]

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Stellen bereits besetzt sind. Dyppeheim. Wtlh. Traummüller. [230]

Maschinenmeister John Schrage

wird aufgefordert, erbenschaftshalber sofort nach Hamburg zu kommen oder Nachricht nach Bergedorf zu senden. [234]

Herr A. W. Buse, früher Factor in der Paß'schen Buchdruckerei in Naumburg, wird aufgefordert, mir seinen derzeitigen Aufenthaltsort gef. anzugeben, da ich ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe. f. Kenbürger jun. in Dessau. [228]

Die Herren G. Feiner, G. Glattke (Setzer) und L. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [16] Götta. f. Schiffer.

Permanente Anstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steindruck, Buchbinder u. c. Alexander Waldow in Leipzig. Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den billigsten Bedingungen geliefert. [50]

Die Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien von J. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9, liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [24]

Fortbildungsverein Leipzig.

Freitag, den 7. October: Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung folgt später. Anträge sind bis 14 Tage vorher beim Vorsitzenden einzureichen.

Alle diejenigen, welche die von der Monatsversammlung bewilligte Unterfützung beanspruchen, wollen sich nur in den Directoratsstunden oder Sonntags Abends im Vereinslocale melden. Zu diesem Behufe ist ein Nachweis der Conditionslosigkeit seitens des Druckereifaktors oder der Arbeitskarte beizubringen.

An und Abmeldungen übernimmt Herr Ad. Köfke jetzt nur im Vereinslocale (Thalstraße 12), Abends von 7 bis 1 1/2 Uhr. Bei Abmeldungen sind stets die Mitgliedsarten abzugeben.